Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 6 (1980)

Heft: 7

Artikel: Neubeginn mit Schwierigkeiten : zum Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf

Autor: Ley, Katharina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die überwiegende Mehrheit der Frauen heiratet (immer noch), bringt Kinder zur Welt und verbringt gute zwei Jahrzehnte ihres Lebens als Ehefrau, Mutter und Hausfrau – zu Diensten der Familie.
Die 2–3 Jahrzehnte v o r dem Ehefrau-Mutter-Hausfrauen-Leben und die 3–4 Jahrzehnte danach sind weitgehend geprägt durch jene Phase, in der diese Rollen aktiv ausgeübt werden. Wohl fast jede Frau ist im Hinblick auf die Ehefrauen-Mutter-Hausfrauenrolle erzogen worden – und unsere Mütter sind oft der leibhaftige Beweis dafür, dass mit dem Ausfliegen der Kinder und dem möglichen Tod des Ehegatten für diese Frauen die Welt zusammenbricht...

Neubeginn mit Schwierigkeiten

ZUM WIEDEREINSTIEG VON FRAUEN IN DEN BERUF

Diese Welt anerzogener und gelebter Vorstellungen einer normalen Frauenbiographie kann auch anders zusammenbrechen: auch Frauen, die "allein bleiben" und ein Leben lang berufstätig sind, rutschen aufgrund der mädchenspezifischen Erziehung in ungenügende Ausbildungen und unbefriedigende Berufe hinein: für sie stellt sich eines Tages der Einstieg in einen befriedigenden Beruf. In Trennung und Scheidung lebende Frauen sind durch ihre neue Lebenssituation vielfach gezwungen, wieder in die Berufswelt einzusteigen.
Und eben alle jene Frauen, die die Ehefrauen-Mutter-Hausfrauenrolle lange Jahre ausgeübt haben, den Ehegatten und die Kinder unter Preisgabe ihrer eigenen Berufswünsche begleitet haben und angesichts der vor ihnen liegenden Jahre endlich ihre eigenen ausserhäuslichen Wünsche und Vorstellungen realisieren möchten... allen diesen Frauen – und typischerweise sind es eben Frauen – ist gemeinsam, dass sie ihr Leben verändern möchten oder müssen. Sie möchten hinaus aus der Kleinfamilie, die sie jahrelang geschützt und gleichzeitig isoliert, Erfahrungen ermöglicht und gleichzeitig verwehrt hat und sich in der ausserhäuslichen Welt – vor allem im Beruf – behaupten können.
Der Wiedereinstieg ist heute zu einem aktuellen Problem geworden. Er betrifft akut oder indirekt fast alle Frauen – und er ist schwieriger, als sich viele vorstellen.

UNSER FORSCHUNGSPROJEKT:

Wir sind ein Team von vier Frauen – drei Soziologinnen: Anna Borkowsky, Ursula Streckeisen und Katharina Ley, und eine Psychologin/Laufbahnberaterin: Marie-Louise Ries – die seit anfangs April 1980 für drei Jahre an einem Nationalfonds-Projekt arbeiten.
Unsere Vorgeschichte geht fast zwei Jahre zurück zu einer sog. Absichtserklärung, die wir in einer Gruppe von mehr als zehn Frauen dem Nationalfonds einreichten. Wir wollten als erste in der Schweiz den beruflichen Wiedereinstieg von Frauen untersuchen. Zwar stiess unser Forschungsvorschlag auf Interesse, doch meldeten sich alsbald gewisse Bedenken der männlichen Nationalfonds-Experten: ein Team von nur Frauen? Nur Frauen untersuchen? Also ein ausschliessliches Frauenprojekt? Nein, das ging nicht. Da musste zumindest eine männliche Vergleichsgruppe herbeigezogen werden. Es wurde uns vorgeschlagen, z.B. sekundär Behinderte oder Arbeitslose als männliche Vergleichsgruppe in unser Wiedereinstiegsprojekt hineinzunehmen. Nicht wahr, sekundär Behinderten fehlt doch wie den Frauen etwas Wesentliches – und Arbeitslose... Der Vorschlag der Vergleichsgruppe wurde zur zwingenden Auflage. Unsere Frauengruppe schrumpfte zusammen. Nach langen Monaten und diversen Neu-Überarbeitungen wurde unser Projekt genehmigt, aber stark gekürzt. Die männliche Vergleichsgruppe wurde angeblich aus Finanzgründen diskussionslos gestrichen, und unser sog. Praxis-Teil, in dem wir Kurs- und ähnliche Wiedereinstiegsprogramme untersuchen und evaluieren wollten, war offensichtlich z u konkret, um unterstützt zu werden. Wir wurden auf ein allfälliges Nachfolgeprojekt vertröstet.
Was geblieben ist: eine repräsentative Befragung (sog. Survey) von 1'500 Frauen im Alter von 25–62 Jahren aus der ganzen Schweiz zum Thema Biographie, Berufswahl, Heirat, Kinderphase und Wiedereinstieg. Im weiteren werden rund 100 aufgrund der Survey-Ergebnisse ausgewählte Frauen in längeren, tiefergehenden Gesprächen (sog. Tiefeninterviews) zur Problematik rund um den Wiedereinstieg befragt.
Wir erhoffen uns von diesen beiden Befragungen einen tiefen Einblick in das Thema Frau-Beruf-Wiedereinstieg in der Schweiz. Dieser Ein- und Überblick soll dazu verhelfen, weite Kreise (Männer ganz allgemein, Schulen, Arbeitgeber etc.) auf das Problem aufmerksam zu machen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Die heutige Lage ist alles andere als rosig.

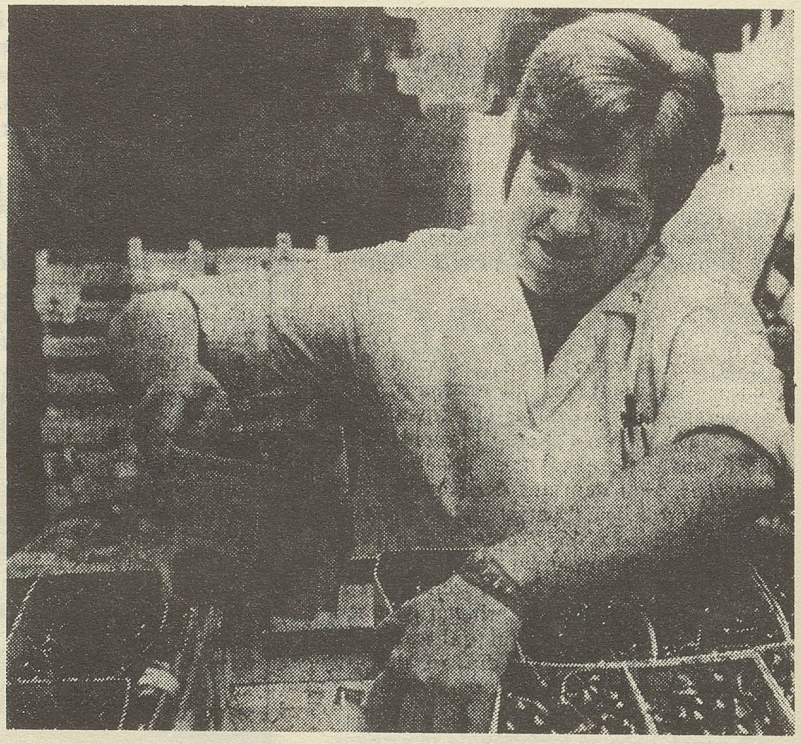
BEFREIEN WIR DIE BIOGRAPHIEN!

Die heutige weibliche Normalbiographie beginnt mit einer Erziehungs- und Schulungsphase, die entscheidend auf ein späteres Ehefrau-Mutter-Hausfrauenleben ausgerichtet ist. Das bedeutet unter anderem: eine mässige Schulbildung und – wenn überhaupt – einer jener Berufe, in denen Frauen traditionellerweise angehäuft sind: Pflegeberufe, Lehrberufe, Kaufmännisches, Verkäuferin. Es bedeutet im weiteren, dass die Frau spätestens mit der Geburt des ersten Kindes ihren Beruf an den Nagel hängt.
Durch die Verlängerung der Lebenserwartung, die Verringerung der Kinderzahl (auf 1–2) und das frühere Ausfliegen der Kinder hat sich die sog. Nach-Kinderphase entscheidend verändert. Mit knapp vierzig Jahren sind die Mutterpflichten zu einem grossen Teil erfüllt. Was nun?
In der Regel hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren die Berufswelt verändert. Das Anforderungsprofil an die meisten Berufe ist gewachsen. Die Berufe haben sich verändert. Und die Frauen haben sich auch verändert!
Hausfrauen und Mütter haben sich in langen isolierten Jahren Fähigkeiten erworben, die gesellschaftlich nicht besonders hoch geachtet werden. Und sie machen eines Tages die Erfahrung, dass diese Fähigkeiten nach dem Erwachsen-

werden der Kinder nicht mehr gefragt sind. Was bedeutet das? Die Rückkehr in den Beruf lockt vielleicht, doch der Mut dazu fehlt, vielleicht fehlt auch das nötige Rüstzeug. Kindererziehung und Haushaltsbetreuung gilt nicht als Rüstzeug... wieso eigentlich nicht? Wieso werden Frauen auf eine Lebensphase hin erzogen, die sie nur einen Teil ihres Lebens ausfüllt? Und wieso haben ihre dort erlebten Erfahrungen und Fähigkeiten keine Chance, auch nach der Kinderphase eingesetzt zu werden? Das bundesdeutsche Familienministerium hat eine Umfrage über gewünschte Gratisarbeit von Frauen durchgeführt. Unter anderem ist dabei herausgekommen, dass die meisten Frauen gerne jene Fähigkeiten weiterentwickeln würden, die für Kinderbetreuung, Kranken- und Altenpflege, Jugendarbeit und anderes mehr notwendig sind.

Seien wir uns aufgrund dieser und ähnlicher Ergebnisse bewusst, dass die Haus- und Erziehungsarbeit für viele Frauen die Arbeit ihrer Wahl ist – sei es, weil sie keinen Beruf gelernt haben, ihren Beruf nicht mehr ausüben möchten, sei es aus mangelnden anderen Möglichkeiten oder aus echter Freude an Kindern. Gerade die Erziehung von Kindern als "Arbeit" ist inhaltlich vielen Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie und Dienstleistung überlegen, weil in ihr konkrete menschliche Bedürfnisse gepflegt, Entwicklungsmöglichkeiten gefördert und menschliches Sein und Tun gelebt wird. Aber: die Bedingungen, unter denen diese Haus- und Erziehungsarbeit geleistet wird, sind der Berufsarbeit deutlich unterlegen. Es fehlen die gemeinsamen Arbeitsplätze, die täglichen, unmittelbaren Kollegen, die Transparenz der Arbeit, die gesellschaftliche Anerkennung und der Lohn.

Die heutigen Frauen sind nicht nur eingesperrt in den Phasenablauf des Lebens **vor** den Kindern, **mit** den Kindern und **nach** den Kindern – sie sind auch eingeengt in die eigenen vier Wände ohne Anerkennung von aussen, ohne Kontakte mit Erwachsenen (in der Regel), ohne finanzielle Unabhängigkeit, ohne Freizeit. Diejenigen Frauen, die sich aus der sog. Normalbiographie und der Enge der vier Wände ganz oder teilweise befreien können, sind privilegierte Frauen. "Die Frauen-Biographien befreien" bedeutet aber, allen Frauen die Möglichkeit zu verschaffen, ihr selbstgewähltes Leben zu leben, sei es das jetzige oder ein anderes, sei es mit oder ohne Kinder, sei es im Beruf oder anderswo.



KRITIK AN DER BERUFSWELT

Die Forderung nach Eintritt und Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf ist bisher viel zu wenig von einer Kritik der dort herr(!)schenden Normen und Werten begleitet worden. Es ist wirklich danach zu fragen, inwieweit heutige Arbeitsplätze menschliche Bedürfnisse nach befriedigender Arbeit, nach Weiterentwicklung, nach Selbstverwirklichung und Anerkennung berücksichtigen. Dazu kommt, dass der gesellschaftliche Widerspruch zwischen Haus- und Berufsarbeit auf dem Buckel von Frauen ausgetragen wird. Nicht einmal in Ländern, wo fast alle Frauen berufstätig sind (DDR, Russland u.a.), werden die Frauen in der Hausarbeit von ihren Männern entlastet. Die heutige Mutter und Hausfrau, die berufstätig ist, trägt die Doppelbelastung von Beruf und Haus-/Erziehungsarbeit. Deshalb erfordert das Postulat nach Einstieg und Wiedereinstieg von Frauen in die Berufswelt 1. eine Veränderung der Berufswelt u n d 2. eine Veränderung der Hausarbeit und Familie.

Die Kritik an der Berufswelt muss mit einer Kritik an der heutigen Familie und an der familiären Arbeitsteilung begleitet sein.

Noch zur Berufswelt: es wäre zu fragen, ob Hausfrauen und Mütter nicht Erfahrungen ansammeln, die unserer Berufswelt zugute kommen könnten. Wir denken da nicht an die ehrenamtlichen karitativen Tätigkeiten von Hausfrauen, auch nicht an Aushilfen in ihrem früheren Beruf oder im Geschäft des Mannes. Noch Zukunftsmusik sind (bezahlte) Tätigkeiten von Hausfrauen und Müttenr, die aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung die Massenmedien beraten, in der Wohnungs-, Quartier- und Stadtplanung mitarbeiten, in einer kinder- und auch mädchenfreundlichen Berufs- und Lebensplanung ihre vielfältigen Erfahrungen umsetzen, in Schulen arbeiten usw.

Die Trennung der Männer- und Frauenwelt, der Berufs- und Hausarbeitswelt hat in unserer Gesellschaft dazu geführt, dass von einer kinderfreundlichen und Kinderinteressen berücksichtigenden Welt kaum mehr gesprochen werden kann. Dasselbe gilt für Junge, Alte, Kranke. Es gilt aber auch für die Frauen – und die Männer. Bereits beschäftigen sich Arbeitspsychologen, Arbeitssoziologen und weitere Spezialisten mit einer Vermenschlichung der Arbeits- und Berufswelt. Wer beschäftigt sich auf Staatskosten mit der Vermenschlichung der Familie? der Hausarbeit? der Kindererziehung? Und: hätten nicht Frauen zu alledem viel zu sagen?

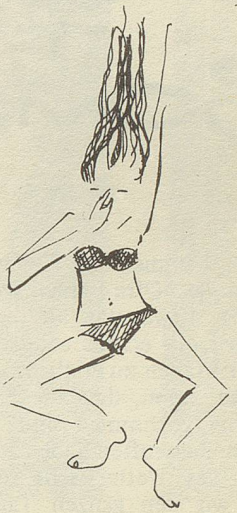
Viele Frauen erleben die Berufswelt – durch den Beruf des Mannes – indirekt eher negativ. Sie erleben an sich und an ihrem Mann eine Berufswelt, die unterdrückt, ausbeutet, schikaniert. Wiedereinstieg wird damit problematisch. Zudem haben die im Hausfrauenleben erlebten Bezüge zur Gesamtgesellschaft viele Probleme unserer Arbeitswelt sichtbar gemacht: Umweltverschmutzung, Nahrungsverschmutzung, zuwenig Raum für Kinder, Atomgefahr und anderes mehr. Dadurch stellt sich die Frage nach den positiven Möglichkeiten, die die Berufswelt bringen kann, resp. die Möglichkeiten, sich in dieser Berufswelt mit den eigenen Vorstellungen überhaupt einbringen zu können. Einstieg und vor allem auch Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf stellen selber wiederum viele offene Fragen an die Berufswelt (und Familienwelt) und an die Möglichkeiten von Frauen, die Berufswelt zu verändern.

WIEDEREINSTIEG: WÜNSCHENSWERT?

Der Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf geht aus vom Dreiphasenmodell der Frau, das u.a. Alva Myrdal und Viola Klein in ihrem berühmten Buch "Die Doppelrolle der Frau in Familie und Beruf" 1956 beschrieben haben. Die erste Phase ist die Berufstätigkeit vor der Heirat bzw. dem ersten Kind, die zweite Phase ist die Mutter- und Hausfrauenarbeit ohne Berufstätigkeit, und die dritte Phase wäre erneut die Berufstätigkeit, wenn die Kinder gross sind. Dieses Dreiphasenmodell, das Myrdal/Klein und viele andere als ideal darstellen, bürdet die gesamte Haus- und Erziehungsarbeit der Frau auf. Zudem geht es von der Illusion aus, dass eine Frau den Wiedereinstieg in ihren gewünschten(!) Beruf problemlos bewältigt, und zwar dann, wenn das Ausmass an Hausarbeit (die sie weiter zu leisten hat!) geringer wird und die Kindererziehung abgeschlossen ist.
Des weiteren ist der Wiedereinstieg auf jene sozialen Schichten beschränkt, in denen der Lohn des Mannes in der mittleren Phase ausreicht, um die Familie zu ernähren.

Die Forderungen nach einem Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf – und alle Kurs- und anderen Angebote zur Erleichterung des Wiedereinstieges – gehen ungesagt von diesem Dreiphasenmodell aus, das wir soeben kritisiert haben. Plädieren wir h e u t e für die Möglichkeit des Wiedereinstiegs, so müssen wir uns dabei bewusst sein, dass wir ihn m o r g e n nicht mehr wollen. Was wir wollen, ist die Abschaffung des Dreiphasenmodells und damit die Befreiung der Frauen-Biographie von ihrem geschlechtsgebundenen Verlauf. Zurzeit setzen wir uns ein für einen Wiedereinstieg, weil er die einzige Möglichkeit darstellt, nach der aktiven Mutterphase auch ausserhäuslich wieder tätig zu werden und eigene Fähigkeiten zu entwickeln. Kurzfristig lässt sich die Tatsache, dass vollzeitiges Muttersein sich mit einer befriedigenden Berufstätigkeit nicht vereinen lässt, nicht ändern. Aber längerfristig sind Veränderungen der Berufs- und Hauswelt angestrebt, die den Wiedereinstieg überflüssig machen.
Wiedereinstieg muss im heutigen Zeitpunkt erleichtert werden. Wir können nicht die heutige Generation von Vollzeit-Müttern der langfristigen Idee der Abschaffung des Wiedereinstiegs opfern. Zudem: wir wissen heute in der Schweiz wenig über die Verbreitung des Wunsches nach Wiedereinstieg (und unsere Forschungsergebnisse sind erst in 2–3 Jahren zu erwarten). Wir wissen aber genug, um uns in der Frauenbewegung zu diesem Problemkreis Gedanken zu machen.
Auch wenn wir noch nicht mit Zahlen belegen können, für welche Frauen sich der Wiedereinstieg auf welche Art und Weise äussert, so kennen wir die Problematik der "pensionierten Mutter", die auf der Suche ist nach neuen Möglichkeiten (unter anderem auch in der Frauenbewegung). Problematisieren wir den Wiedereinstieg in den Beruf aus den verschiedenen, oben angeführten Gründen, so müssen wir uns gleichzeitig bewusst sein, dass auf diesen Wiedereinstieg berechtigte Hoffnungen gesetzt werden: Hoffnungen auf Anerkennung, auf Kontakte, auf finanzielle Entschädigung, auf befriedigende Arbeit.

Wenn nicht im Beruf, wo sonst? Welche sinnvollen Möglichkeiten ausserhäuslichen Tuns gibt es für Frauen, die nach der Mutter-Pensionierung jenseits der Verlängerung der Mutterrolle als Grossmutter einen Tätigkeitsraum suchen, der ihre bisherigen Erfahrungen nicht nur berücksichtigt, sondern auch entschädigt: durch Anerkennung, durch Entschädigung? Und wie gelangen die Erfahrungen, die die Frauen als Mütter, als Begleiter ihrer Ehemänner, als Hausfrauen gemacht haben, mit ihrem gesellschaftskritischen Gehalt in jene Kanäle, aus denen zukunftsträchtiges Planen und Schaffen fliessen könnte?



Noch ein Wort zu den Ehemännern der wiedereinstiegswilligen Frauen: wir nehmen an, dass dann, wenn keine finanzielle Notwendigkeit zur Berufstätigkeit bzw. Lohnarbeit der Frau besteht, die Berufstätigkeit der Frau vom "guten Willen" ihres Mannes – anders formuliert: von den familiären Machtverhältnissen – abhängt. Für den Ehemann dürfte ein Wiedereinstieg seiner Frau eine Bedrohung darstellen: sie lernt andere Leute kennen und schätzen, sie erhält Anerkennung von aussen, sie wird unabhängig und legt nicht ihren ganzen Elan in die Hausarbeit. Wiedereinstiegskurse und -programme müssen sich mit der Problematik der Ehemänner beschäftigen – oder aber: wie erhalten die Frauen soviel Selbstbewusstsein und Gesellschaftsbewusstsein, um mit ihren Männern echt verhandeln zu können?

WIEDEREINSTIEG:

Der vorliegende Artikel hat mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gegeben. Dies ist zu Beginn eines Forschungsprojektes angemessen. Doch nicht alle Fragen können durch Forschungen beantwortet werden. Wir wissen nur zu gut, in wieviel Fällen Forschung ein Alibi darstellt, dass wichtige Probleme "behandelt werden".
Wiedereinstieg ist letztlich ein politisches Problem, das mit politischen Mitteln angegangen werden muss. Die Forschung kann dazu beitragen, ein Problem darzustellen, als relevant zu erklären und zu begründen. Aber nur eine starke Frauenbewegung kann h e u t e den Wiedereinstieg populär machen und ihn m o r g e n zugunsten einer menschlichen (und nicht männlichen oder weiblichen) Biographie abschaffen.

Katharina Ley